

Eine jüdische Weisheit lehrt, dass es 36 Gerechte braucht, damit die Welt weiter besteht. Ohne diese 36 Gerechten würde, ja müsste Gott die Erde vernichten, weil die Bosheit und das Chaos überwiegen würden. Und die jüdisch gläubige Zuversicht ist fest davon überzeugt, dass Gott diese dreimal zwölf Stützen in jeder Generation finden wird – sogar während des Holocaust, denn die Welt besteht noch immer.

Unsere Lesung von heute sah in der himmlischen Vision allein als Kern des endgültigen Himmelreiches 144.000, d.h. zwölfmal zwölftausend Gerechte, um die herum sich dann die unzähligen weiß Gekleideten sammeln können. Ist die christliche Vision optimistischer, da dort so viele Gerechte sich finden lassen, oder ist die jüdische Weisheit optimistischer, weil dort schon so wenige ausreichen...? Die Frage so zu stellen ist müßig. Erstaunlich ist allemal, dass niemand davon ausgeht, dass die Welt allmählich immer besser wird, bis eines Tages alle gerecht und für die Welt ungefährlich werden. Es gibt immer nur eine Minderheit, oder anders betont: es gibt immer eine Minderheit, um derentwillen Gott die Welt aufrechterhalten kann und wird.

Die 144 Tausend tragen – nach dem Text der Offenbarung – das „Siegel des lebendigen Gottes“. Das ist ihr Unterscheidungsmerkmal und Ehrenschild; wegen dieses Zeichens wird ihnen beim Gericht nichts Schlimmes zugefügt.

Aber was ist dieses Siegel? Worin besteht das „Siegel des lebendigen Gottes“, das man bekommt, um Teil der letzten Erfüllung und Vollendung zu sein? In der Schöpfung wird doch jeder Menschenseele Gottes Bild aufgeprägt; was kann und muss da noch hinzu kommen, damit dieses Gottesbild Mensch zum Sieg, im wahrsten Sinne zum „Happyend“ kommen kann und die Welt vor dem Untergang retten kann?

Als erstes fällt einem vielleicht die Taufe ein, die von der Kirche als unauslöschliches Siegel bezeichnet wurde. Sie trifft aber zumindest für die 144 Tausend nicht zu, da sie die Vollzahl Israels seit Abraham verkörpern, alle, die die Wege des Glaubens gegangen sind und nicht getauft sind.

Dann könnte dieses Zeichen vielleicht das Kreuz sein, das wir bei vielen Sakramenten und Segnungen, aber auch vor dem Evangelium an die Stirn zeichnen. Das führt uns schon etwas näher an die Sache heran, da es von der Schar der weiß angezogenen heißt, dass sie aus der „großen Bedrängnis“ kommen und ihre Kleider „im Blut des

Lammes weiß gemacht haben“. Aber dafür stehen eben die weißen Kleider, die von den 144 Tausend nicht getragen werden. Wir müssen also noch tiefer schauen, um das Siegel der Gerechten zu entziffern.

Wir haben in den vergangenen Jahren unter vielen Fremdwörtern eines lernen müssen, das unser Leben zunehmend nicht nur zu beeinflussen, sondern geradezu zu bestimmen scheint. Es bezeichnet eine von Menschenhand gemachte Ordnung hinter unseren Rechnern und Smartphones, die Entscheidungen trifft, gewichtet und auswählt: der berühmt berüchtigte „Algorithmus“. Algorithmen sammeln und bewerten Daten, sortieren und gewichten Informationen, die uns dann gefiltert vorgegeben werden. Auch wenn dieses Phänomen in der digitalen Welt für uns neu ist, die Sache ist nicht neu. Jedes Gehirn, jedes Gewissen und jede Vernunft funktioniert ähnlich. Aber auch hinter unserem Glauben kann man eine Art „Algorithmus“ beobachten: eine Liste von Handlungsanweisungen, eine Werteordnung und Priorisierung, die hinter unseren Entscheidungen, Lebensweisen, Gedanken und Worten stehen und wirken soll. Allerdings stammt er nicht von klugen Informatikern, sondern von gläubigen Juden, die unsere Bibel verfasst haben. Dieser „Glaubens-Algorithmus“ läuft nicht automatisch, sondern muss erlernt und sich bewusst angeeignet werden. Das Evangelium heute mit den Seligpreisungen könnte man als eine besondere gut gelungene Darstellung dieses Werkzeugs, dieses Algorithmus bezeichnen.

Wenn wir uns die Liste näher anschauen, kann uns allerdings mulmig werden. Sie enthält Schlüsselwörter wie: arm sein, trauern, hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, Frieden stiften, barmherzig sein, reines Herz, Sanftmut und Verfolgung. Was ist das für eine Werteordnung, kann man nach diesem Prioritäts-Katalog überhaupt ein menschliches Leben führen?! Auch, wenn man dahinter Großartiges ahnt, hat man oft nur ein müdes Lächeln übrig, denn unsere Welt läuft nach ganz anderen Algorithmen. Es ist nicht schwer, moderne und allgemein verbreitete „Seligpreisungen“ zu entwerfen, die unsere Welt zu steuern scheinen. Etwa:

- Selig, die gesund sind, denn sie haben freie Bahn im Leben.
- Selig, die Begabten, denn sie werden es höher hinauf schaffen.
- Selig, die eine dicke Haut haben, denn sie können nicht so leicht beseitigt werden.

- Selig, die eine gute Erbschaft gemacht haben, denn sie sind von anderen unabhängig.
- Selig, die eine gute Altersvorsorge aufgebaut haben, denn sie werden ihre Freiheit auch später bewahren.
- Selig, die gut vernetzt sind, denn ihnen stehen alle Türen offen.
- Selig die schön und anziehend aussehen, denn mit ihnen kommt man gerne in Kontakt.
- Selig, die gute Abschlüsse erwarben, denn ihrem Erfolg steht nichts im Weg.

Lauter gute, vernünftige Dinge, und man könnte die Reihe noch lange fortsetzen, ohne Böses und Schlimmes zu nennen...

Jesu Algorithmus ist dennoch ganz anders, nicht, weil er das Leben gering schätzen würde, sondern weil er das Leben in seiner wahren Fülle bringt, gerade wenn und weil unser Wunsch-Algorithmus nicht läuft: inmitten von Not, Ablehnung, Feindschaft und Leid, aber auch Sünde und Schwäche. Und das heutige Fest zeigt, dass dieser Weg möglich ist und zum Ziel führt: Alle namhaften und namenlosen Heiligen mit Jesus allen voran haben sich von den Seligpreisungen prägen lassen, dieser „Algorithmus“ hat ihrer Person und ihrem Leben das Sieges-Siegel aufgedrückt. Theoretisch haut es nicht hin, erscheint den Klugen und Weisen der Welt als Torheit, aber es ist eine Realität, dass unsere Welt von so geprägten Taten und Leben zusammengehalten und gehalten wird, solchen, die am Ende noch zählen – ob nur 36 oder 144 Tausend an der Zahl oder gar eine unzählige Schar – wer will, kann zu ihnen gehören, und sich das Siegel der Bergpredigt auf die Stirn drücken lassen.